

## Wie die „Gute Idee“ durch kurzfristiges Gewinnstreben zerstört wird.

---

Energieerzeugung mit Hilfe regenerativer Quellen und umweltfreundlicher Verfahren?  
Einfach Super – Finde ich gut!

Jedoch setzen die gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Förderung dieser Ansätze falsche und zum Teil kontraproduktive Motivationspunkte für einige, die das ökologische Feigenblatt gerne nutzen, aber andere Ziele im Schilde führen. Genau um diese Klientel geht's. Ideengeber, Innovatoren, Idealisten werden durch clevere Abkassierer aus den eigenen Reihen voll ausgebremst und die rundweg positive Idee verkehrt sich ins Gegenteil. Die ungewollten Auswirkungen zeigen ihre Stilblüten insbesondere dort, wo Windkraftnutzer auf privilegierten Flächen wohngebietsnah ihre Ernte einfahren möchten. Die begleitenden Erkennungsmerkmale dieser „Geschäftspolitik“ sind oft erst zu erkennen, wenn die weit über 130m hohen Tatsachen geschaffen wurden. Einige dieser Symptome und Problemzonen sind:

1. Unglaubliche Eile wenn sich gesetzliche Lücken bei der Flächennutzung und Planung ergeben. Bauvoranträge mit minimaler Substanz in 3-stelliger Größenordnung, zum Teil ohne dass die Landeigentümer davon zu diesem Zeitpunkt Kenntnis hatten.
2. Minimale Beteiligung der Öffentlichkeit und vermeintlich Betroffener. Gesetzlich gedeckte Heimlichkeit mit mehrfach festgestellten unvollständigen Unterlagen beim Bauantrag (z.B. fehlende Gutachten und Auswirkungsprüfungen).
3. Falsche Signale durch angewandte Rechtssprechung und Schadensersatzdrohungen, um Berufungen möglichst im Keime zu ersticken.
4. Nutzung von Standorten, die hinsichtlich der Windausbeute fraglich sind, weil unter 2% der Betriebszeit optimale Windstärken (5-7) herrschen, die eine Nennleistungsausbeute der Anlage erlauben würden. Die letzten Jahre hatten immer eine Windausbeute unterhalb der im Gutachten festgestellten Durchschnitte.
5. Kungeleien mit der Lokalpolitik und Entscheidungsträgern in den zuständigen Verwaltungen, um „gutes (Wind)Wetter“ und Wunschgebiete erschließungsfähig zu machen.
6. Pachten der Nutzflächen für die Windkraftanlage zu völlig überhöhten und nicht marktgerechten Pachtzinns.
7. Homöopathische Rücklagen, um die versprochenen Rückbaumaßnahmen finanzieren zu können.
8. Unberücksichtigte Wechselwirkungen vieler als Einzelanlage errichteter WKA, die zu flächenmäßigen Parks „zusammenwachsen“.
9. Lärmprognosen, die faktisch nicht eingehalten werden. Infraschallwirkungen, deren Einfluss auf den menschlichen Organismus weitgehend unbekannt sind.
10. Schattenwurfgutachten, deren Ergebnisse nicht den realen Fall widerspiegeln.
11. Sicherheits- bzw. Grenzwertabschaltungen (z.B. bei Eiswurf oder Lärmgrenzen), die konkret nicht stattfinden.
12. Wohnungsnähe der Anlagen bis zu 330 Metern, die bereits aus 1km Entfernung signifikanten Einfluss aufs Befinden haben.
13. Blitzlichtgewitter 24 Stunden am Tag, 365 Tage pro Jahr (mindestens für 20 Jahre).
14. Negation des Erholungswertes, aufgrund der der Eingriffe ins Landschaftsbild.
15. Ertragseinbussen bei Immobilienverkäufen in der Nähe solcher Betriebsstätten.
16. Subjektive Angst vieler, dass dort, wo viel Geld bewegt wird, es auch nicht immer mit rechten Dingen zugeht. Im Kern: Fehlende Transparenz der Vorgänge während der Auswahl, Planung, Genehmigung und der Betriebsphase dieser Anlagen.

Viele Punkte mögen Extreme und Einzelfälle benennen, dennoch sind sie passiert (also nicht hypothetisch) und was noch viel wichtiger ist, die simple Nutzenanalyse des Durchschnittsbürgers in einer betroffenen Gemeinde wird durch solche Punkte - an sich völlig unnötig - gegen diese Technik ausfallen.

Würde man verträglich und angepasst – also im Einklang - mit unserem Lebensraum die Windenergietechnik entwickeln und einsetzen, gäbe es weit weniger Widerstand und man hätte einen volkswirtschaftlich positiven Effekt, der als Nachwirkung auch betriebswirtschaftlich positiv für den Betreiber ist.

Wenn es gute Argumente für die Nutzung der Windenergie gibt, so sollte man diese nicht durch die Ausnutzung kurzfristiger Geldquellen (die durch uns als Gemeinschaft gespeist werden) zerstören. Dies ist eine Aufgabe, der sich die Befürworter der Technik viel stärker annehmen müssen. Lautere Betreiber und Investoren müssen aufgrund von realistischen Zahlen, die Einvernehmlichkeit mit der überwiegenden Bevölkerung suchen und genauso die größtenteils bekannten Abschöpfer des Systems (getarnt in den eigenen Reihen) isolieren und auf den Pfad eines gesunden, verantwortungsbewussten Wachstums zurückbringen. Solange Wenige über circa eine Generation den Nutzen haben und die Mehrzahl Aller die Lasten in vielerlei Hinsicht zu tragen haben, wird Schaden angerichtet und das Klima des Miteinander vergiftet.

Im Kern geht es um Standorte für Anlagen, die auf keinen Fall eine Gefahr, aber auch keine direkte Belastung für die dort lebenden Menschen darstellen. Solange dieses Konfliktpotenzial nicht abgebaut wird und durch den ungehemmten Weiterbau noch erhöht wird, kann das ebenso kaum im Sinne der hehren Ziele der richtigen Nutzung regenerativer Energiequellen sein. Im zweiten Schritt müssen die Nutzungstechniken natürlich weiterentwickelt und optimiert werden. Ökologische und ökonomische Energiespeicherung fällt dabei sicher eine Schlüsselrolle zu.

Insgesamt wäre es durchaus möglich, die meisten jetzigen Gegner (weil Betroffene) als Katalysator für die sinnvolle Weiterentwicklung zu nutzen, wenn man dies nur wollte und in den Taten erkennbar wäre, dass man einen ehrlichen Konsens überhaupt sucht.

Ein merkliches Symbol in dieser Richtung wäre der sofortige freiwillige Stopp von Baumassnahmen, Genehmigungen und Anfragen auf privilegierten Flächen und der schmerzliche Rückbau der größten „Sünden“, die bereits jetzt zu unerträglichen Verhältnissen geführt haben.

Außerdem ist zu beachten - ob man will oder nicht - nicht jeder Grenzwert ist messbar und nicht jede Grenzwertverletzung in ihrer Auswirkung vorbestimmt oder gesetzlich definierbar. Beides ist bei Menschen subjektiv empfunden, aber vorhanden und wird deshalb eine Wirkung haben. Es gilt, die Ursachen zu bearbeiten und nicht die Symptome umzudeuten. Mit der Ausnutzung von Lücken, der berühmten Bauernschläue und dem Übertölpeln von Verwaltungs- und Gerichtsinstanzen erweist man sich mittelfristig einen Bärenienst.

**Lasst die „Gute Idee“ nicht verkommen, weil Einzelne die gesetzten Rahmenbedingungen bis in die äußersten Kurven ausfahren, nur zu ihrem eigenen Vorteil und ohne Rücksicht auf die verfolgten gemeinsamen Ziele.**

Wilhelm Uhlenberg, im April 2006